

»Manche sind bereits mit 55 Jahren reif für die Rente«

Betriebsarzt Dr. Brun Witkowski warnt vor der Belastung durch Schichtarbeit und die zunehmende Ökonomisierung der Gesellschaft

Der Arbeitsmediziner Dr. Brun Witkowski, 61, lebt in Hildesheim und betreut seit 29 Jahren Betriebe in der Region. Inzwischen hat er sich selbst als Selbständiger seit 2016 eine Altersteilzeit verordnet und die Zahl der zu betreuenden Betriebe reduziert.



Foto: Vogelsang, Hannover

Dr. Brun Witkowski: »Wir haben alle das Gefühl, die Arbeit nimmt kein Ende mehr. Wir müssen endlich den Mut haben, Nein zu sagen.«

Warum sind Sie Betriebsarzt geworden?

Dr. Brun Witkowski: Ich wollte aus dem Klinikalltag mit einer 70-Stunden-Woche heraus und hatte auch viele Zweifel an der sogenannten kurativen Medizin. Das Thema Prävention als Betriebsarzt interessierte mich und versprach zudem geregelte Arbeitszeiten ohne Nacht- und Wochenenddienste. Als Frühaufsteher habe ich Nacharbeit nie gut vertragen. 1994 wurde ich selbständiger Betriebsarzt.

Was hat sich seitdem in der Arbeitswelt geändert?

Witkowski: Gesellschaftspolitisch wurden die falschen Akzente gesetzt. Es ist eine völlige Entsolidarisierung und Durchökonomisierung der Gesellschaft erfolgt. Der Schwerpunkt liegt in den Betrieben nur noch auf Kostenminimierung und Gewinnsteigerung. Die Rendite muss gesteigert werden, dafür müssen die Maschinen rund um die Uhr laufen. Die Entgelte sind im Verhältnis zu den Gewinnen zu wenig gestiegen. Die Beschäftigten müssen kontinuierlich flexibler, mobiler und leistungsfähiger sein – bis zur totalen Erschöpfung. Dabei ist es eine

rein politische Frage, ob man sich die Rente mit 63 leisten will. Ein Beispiel: Wenn wir noch die Steuergesetze von 1991 hätten, würden dem Bundeshaushalt jährlich 95 Milliarden Euro mehr zur Verfügung stehen. Mit den Steuern, die unser Staat den Reichen erlassen hat, hätte man eine auskömmliche Rente für alle zu einem vorzeitigen Rentenalter finanzieren können. Mancher ist mit 55 schon reif für die Rente und kann sich einen vorzeitigen Renteneintritt aber finanziell nicht leisten. Ich selbst hatte das Glück, mir durch zusätzliche Rentenbeitragszahlungen 2016 eine Teilzeittätigkeit ermöglichen zu können. Die Arbeit ist seitdem wesentlich entspannter und macht wieder richtig Spaß.

Welche Auswirkungen sind in den Betrieben zu spüren?

Witkowski: Die Zunahme von psychischen Erkrankungen neben Verschleißerkrankungen, die natürlich auch nicht weniger werden, da der Al-

tersdurchschnitt steigt. Altersgerechte Arbeitsplätze oder weniger belastende gibt es kaum noch. Denn die Dienstleistungen und einfache Tätigkeiten wurden ausgelagert. Ältere Beschäftigte mit Gesundheitsproblemen werden gezwungen, weiter in Schicht zu arbeiten. Und Schichtarbeit ist extrem belastend: Ab dem 50. Lebensjahr verändert sich der Tag-Nacht-Rhythmus. Der Schlaf ist nicht mehr so tief und kann leichter gestört werden. Im Schichtbetrieb wird der Biorhythmus völlig durcheinander ge-



Foto: Panthermedia.net

Schichtarbeit ist belastend: Ab dem 50. Lebensjahr verändert sich der Tag-Nacht-Rhythmus.

bracht. Im Alter braucht der Mensch feste Strukturen und ausreichend Tageslicht, um den Tag-Nacht-Rhythmus zu erhalten. Wer in der Nacht arbeitet, schläft am Tage und gerät in einen gefährlichen Kreislauf. In jungen Jahren kann man das noch besser ausgleichen.

Frauen haben häufiger schon früher Probleme, weil sie die Doppelbelastung Familie und Beruf meistern müssen. Bis 1992 galt deshalb in der Industrie ein Nachtarbeitsverbot für Frauen, das im Zug der Gleichberechtigung gestrichen wurde. Ob das so richtig ist, darüber lässt sich streiten.

Sind kurze Schichtzyklen eine Verbesserung?

Witkowski: Jüngere Beschäftigte kommen damit teilweise besser zurecht. Der Biorhythmus stellt sich nach mehr als zwei Nachtschichten teilweise um. Deswegen werden kurzrotierende Schichtsysteme von der Wissenschaft als »Bio-Schicht« verkauft. Im Widerspruch dazu steht meine Erfahrung, dass Ältere, die Erfahrungen mit länger rotierenden Systemen haben, kurz rotierende Systeme oft schlecht vertragen und ablehnen.

Wie sollten die Arbeitsbedingungen verbessert werden?

Witkowski: Die Menschen müssen besser verdienen, um sich Altersteilzeit oder zeitweise Teilzeit leisten zu können. Die Entgrenzung der Arbeit darf nicht weiter ausgebaut werden. Ferner bedarf es eines Abbaus von überflüssigen Regulierungen und praxisfernen Vorschriften, die mehr Aufwand kosten als die eigentliche Arbeit. Das bedeutet Stress und zahlt sich auch für die Unternehmen nicht aus. In vielen Bereichen ist die geforderte ständige Erreichbarkeit ein Problem. Wenn jemand zum Beispiel regelmäßig für eventuelle Anrufe von Kollegen am späten Abend zur Verfügung stehen muss, die in anderen Zeitzonen arbeiten, kann er nicht mehr entspannen. Das macht irgendwann krank. Wir haben heute alle das Gefühl, die Arbeit nimmt kein Ende. Wir müssen endlich den Mut haben, Nein zu sagen.

MEINUNG ZUR TARIFRUNDE 2018

Gemeinsam für mehr Geld und eine 28-Stunden-Woche

Die Zerfaserung der Arbeitszeit und die Leistungsverdichtung führen zu einer weiteren Intensivierung der Arbeit. Darauf brauchen wir Antworten. Erwerbstätige haben auch ein Privatleben. Sie sind in gesellschaftliche und familiäre Aufgaben eingebunden, die sich in den jeweiligen Lebensphasen wandeln. Daraus entstehen unterschiedliche Interessen und Bedürf-



Foto: Heiko Stumpe

Uwe Mebs, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Alfeld-Hameln-Hildesheim

nisse, die mehr Selbstbestimmung der Arbeitszeit erfordern. Unsere Forderung nach Entgeltsteigerungen von

sechs Prozent und der Möglichkeit, die Wochenstundenzahl auf 28 Stunden mit Entgeltzuschüssen für Schichtarbeiter und besonders Belastete zu reduzieren, ist ein wichtiger und richtiger Schritt zu mehr Selbstbestimmung der Beschäftigten. Dafür lohnt es sich, den Manteltarifvertrag zu öffnen. Ab dem 1. Januar sind wir bereit, für unsere Ziele auf die Straße zu gehen.